

## Hanusch' Sterben

Hanusch stand körperlich und seelisch in der Blüte und kraftvollen Gesundheit seines Lebens, als Ende 1921 ein sehr schmerzhaftes Darmleiden ihn zu Bette zwang. Er mußte sich damals einer Operation unterziehen und erholte sich in überraschend kurzer Zeit vollständig. Er und seine Umgebung glaubten an ein harmloses Leiden und vermeinten, nun werde er von lästiger Qual befreit, erst recht aufblühen.

Hanusch war eine sonnige Frohnatur, er liebte das Leben mit der gesunden Daseinsfreude eines hochgemuten, innerlich reich erfüllten Menschen. Als wir ihn in seiner damaligen Rekonvaleszenz wenige Tage nach der Operation aufsuchten, fanden wir ihn voll Frohsinn und Lebensfrische. Er meinte damals im Vollgefühl seines erstarkten Lebensgefühls: „... jeder Tag, den ich leben darf, ist mir ein Fest.“

Wir glaubten ihn gesund — aber der Keim des tückischen Leidens wühlte im verborgenen ununterbrochen weiter und durchsetzte seinen Körper mit todbringenden Wucherungen. Im Frühsommer des Jahres 1923 begann Hanusch neuerdings über Beschwerden zu klagen. Nur so nebenbei sprach er davon, er machte niemals viel Aufhebens von seiner Person. Wenn Hanusch über Beschwerden sprach, dann mußten es schon arge Qualen sein. Doch dachte noch niemand an den furchtbaren Ernst seiner Krankheit. Aber im Juni begannen die sonst frischen Züge unseres Hanusch erschreckend zu verfallen. Sein sonst immer so fröhliches, munteres Auge blickte oft gedankenschwer und trüb vor sich hin. Der schalkhafte, lächelnde Zug um seinen Mund war verschwunden, sein früher immer jugendlich aufrechter, elastischer Gang war oft schleppend, sein Haupt geneigt. Kein Mensch vermag zu ermessen, welche martervollen körperlichen Qualen er damals schon schweigend und heldenhaft ertragen, welche düsteren Todesahnungen damals schon sein Gemüt beschwert haben. Mit schmerzlicher, weher Traurigkeit ahnten wir zu jener Zeit schon, daß er den Todeskeim in sich trage. Aber niemand wollte daran glauben, keiner sprach davon.

Dann fuhr er auf Urlaub und wir hofften wieder. Aber als er zurückkehrte und wir ihn unverändert wiedersahen, da wußten wir, daß dieser gütige Mensch sich nicht mehr lange der Sonne erfreuen werde. Aber er arbeitete rastlos weiter, noch triumphierte sein starker Geist über den schmerz-durchwühlten Körper. Bis zur letzten Stunde arbeitete er in der Arbeiterkammer und im Parlament und fuhr von dort aus geradewegs in das Sanatorium der Wiener Kaufmannschaft.

Kein Mensch wird ergründen, was in der Seele unseres Hanusch damals vorging. Der operierende Arzt Professor Dr. Lorenz war schmerzlich berührt über den Befund, den er stellen mußte, und er bezeichnete es als unglaublich, daß ein Mensch in einem derart vorgeschrittenen Stadium der Zerstörung noch arbeiten konnte. Er erkannte sofort, daß jede menschliche Hilfe vergebens, daß bestenfalls noch einige Wochen furchtbaren Martyriums dem Kranken bevorstanden. So mußte sich die Hilfe der Ärzte und Pfleger darauf beschränken, mit narkotischen Mitteln die Qualen des Sterbenden zu mildern. In Dankbarkeit sei hier der Herren Professor Dr. Lorenz, Direktor Dr. Hertzka und der übrigen Ärzte sowie des Pilegepersonals des Kaufmännischen Krankenhauses gedacht, die unseren unvergeßlichen Freund mit aufopfernder Sorge betreut und ihm seine letzten schweren Stunden erleichtert haben. So oft die ärgsten Schmerzen vorüber waren, war Hanusch' subjektives Befinden überraschend gut. Noch am Vorabend seines Todes scherzte und lachte er. Für die ihn besuchenden Freunde hatte er einen warmen Händedruck und ein gütiges Wort. Fast schien es, als ob er nur besorgt wäre, seine Umgebung zu trösten und zu beruhigen. In den Morgenstunden des 28. September, nach einigen Augenblicken eines schmerzfreien Wohlbefindens, das ihn wieder mit neuer Lebenshoffnung erfüllte, trat die Trübung des Bewußtseins ein und mittags um 12 Uhr verhauchte unser Hanusch in den Armen seiner trostlosen Gattin seinen Lebensodem. Wenige Minuten nach 12 Uhr mittags wehte die schwarze Trauerfahne vom Dache seiner Arbeitsstätte und in die Herzen aller, die ihn gekannt, senkte sich lähmende Trauer.

Er starb und eine helle Glut erlosch, die uns erwärmt und uns geleuchtet hatte!